



Christian Fröhling
Jakob Mertesacker
Viera Pirker
Theresia Strunk (Hg.)

Wagnis Mensch werden

Eine theologisch-praktische Anthropologie

V&R

Festschrift für Klaus Kießling zum 60. Geburtstag



Christian Fröhling/Jakob Mertesacker/
Viera Pirker/Theresia Strunk (Hg.)

Wagnis Mensch werden

Eine theologisch-praktische Anthropologie

Festschrift für Klaus Kießling zum 60. Geburtstag

Vandenhoeck & Ruprecht

Mit 5 Abbildungen und einer Tabelle

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2022 Vandenhoeck & Ruprecht, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen,
ein Imprint der Brill-Gruppe
(Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA;
Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland;
Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)
Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Hotei,
Brill Schöningh, Brill Fink, Brill mentis, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau,
V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: © Nordreisender/Adobe Stock

Satz: SchwabScantechnik, Göttingen

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-647-70327-5

Inhalt

Grußwort des 1. Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Pastoralpsychologie <i>Andreas Kunze-Harper</i>	9
Grußwort des Bischofs von Limburg <i>Georg Bätzing</i>	11
Grußwort des Rektors der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen <i>Thomas Meckel</i>	13
Vorwort der Herausgeber*innen	15

TEIL I _____ WAGNIS

Religiöser Glaube. Radikales Wagnis im Menschwerden <i>Ottmar Fuchs</i>	26
Zwei Spuren in die Zukunft der Kirche. Das Narrativ von Pfingsten und die Herausforderungen des psychologischen Feldes <i>Rainer Bucher</i>	40
Mystagogie, Pastoralpsychologie und Diakonie?! Komplexe christliche Seelsorge in einer komplexen Welt <i>Doris Nauer</i>	52
Praktische Theologie und Grounded Theory. Zu den Risiken und Nebenwirkungen einer soziologischen Methode in der Praktischen Theologie ... <i>Norbert Hark</i>	63
Krisen. Besondere Momente von Gefährdung und Entwicklung <i>Helga Kohler-Spiegel</i>	74
Wer wagt, gewinnt!? Professionelles Handeln zwischen Mut und psychologischer Sicherheit <i>Martin Kempen</i>	87
Das Wagnis des Selbst-Werdens im Kontext einer prozessualen Wirklichkeit ... <i>Christoph Lubberich</i>	98

Gottesgeburt als Modell lebendiger Soteriopraxis	109
<i>Georg Hummler</i>	
Anthropology of hope. The phenomenon of resurrection	120
<i>Skaidrite Gūtmane</i>	
»... sondern erlöse uns von dem Bösen«? Religionspsychologische Rückfragen an das jüdisch-christliche Gottesbild	129
<i>Ludger Verst</i>	
An Grenzen Mensch sein. Das Scheitern nach Karl Jaspers als Thema der Praktischen Theologie	141
<i>Daniel Gerte</i>	
Gedankensplitter zur religiösen Identitätsbildung im Religionsunterricht	150
<i>Stephan Pruchniewicz</i>	
Freiheit in Verantwortung. Die Exerzitien des Ignatius von Loyola als Chance für den Epochenübergang	160
<i>Peter Hundertmark</i>	
Wagnis der Freiheit. Begegnung, Internationalismus und Internet: Grenzerfahrungen im interkulturellen Spiritual Care and Counselling	169
<i>Ulrike Elsdörfer</i>	
Agiles Wagnis Kooperation. Ein Beitrag zur Zukunft der Organisation von Arbeit in Kirche	179
<i>Claudia Enders und Joachim Schlör</i>	

TEIL II _____ MENSCH

Living Learning nach Ruth C. Cohn. Eine Gesellschaftstherapie?	192
<i>Matthias Scharer</i>	
»Was alle Gott nennen«. Beziehungspsychologie als kritische Sonde	205
<i>Heribert Wahl</i>	
Wahrnehmen als Übung. Phänomenologische Perspektiven für eine leib sensible Religionspädagogik	216
<i>Christian Fröhling</i>	
»Du sollst dir (k)ein Bildnis machen!«. Kunsttherapeutische Impulse für seelsorgliche Praxis	227
<i>Beate Josten-Sell</i>	
Poetik der Zeit. Überlegungen zur ästhetischen Bildung des Religiösen im Anschluss an Paul Ricœur	237
<i>Anne M. Steinmeier</i>	

»Desintegriert mich!« Aktuelle Identitätsdiskurse und ihre Bedeutung für Reformvorhaben in der katholischen Kirche	248
<i>Lisa Straßberger</i>	
Toraexegese als Beitrag zur Gerechtigkeit. Neutestamentliche Gedanken zu innerkirchlichem Machtmissbrauch	261
<i>Ansgar Wucherpfennig SJ</i>	
Klaus Kießling, Diakon mit weltweiter Resonanz. Ein Plädoyer für Diakoninnen	272
<i>Albert Biesinger</i>	
»Um unseres Heiles willen«. Diakonische Kirche – Leben aus der Botschaft Jesu Christi als Dasein für andere	283
<i>Gebhard Fürst</i>	
Professor Kießling – »Love Greets You« – from Finland	290
<i>Terttu Pohjolainen</i>	
Maria von Magdala als barmherzige Samariterin? Ein Film als theologiegenerativer Ort	294
<i>Viera Pirker</i>	
Menschwerdung durch Solidarität. Der Beitrag diakonischer Bildung	307
<i>Norbert Mette</i>	
Zu Gast in fremden Welten. »Hingehen« als pastoralpsychologische Haltung nicht nur in Krisenzeiten	319
<i>Theresia Strunk</i>	
Nah den zerbrochenen Herzen. Reflexionen von Erfahrungen in der Psychiatrieseelsorge	333
<i>Beate Glania MMS</i>	

TEIL III --- WERDEN

Reformen kirchlicher Machtstrukturen. Eine Antwort des Synodalen Weges auf die Missbrauchs- und Vertrauenskrise der katholischen Kirche	346
<i>Bernhard Emunds</i>	
Zur Spiritualität des synodalen Weges	360
<i>Bernd Jochen Hilberath</i>	
Mensch werden mit Gott und der Kirche?	370
<i>Godehard König</i>	
Begleitung in Glaubens- und Weltdeutungsprozessen aus Sicht einer Seelsorgerin	380
<i>Birgitta Ortman</i>	

Mehr relational als integral. Pastorale Mitarbeiter*innen im Sozialraum	391
<i>Bernd Hillebrand</i>	
Pastoral Accompaniment of Couples. Prospects and Challenges for the Syro-Malabar Church Today	402
<i>Wilson Parekkattil ISch</i>	
Schöpferische Sorge. Schöpfungsverantwortung und Schöpfungsspiritualität als kirchlicher Verkündigungsauftrag	410
<i>Christoph Hentschel</i>	
Wie die ökologische Krise den Religionsunterricht verändert. Lernwege diakonischer Mystagogie	421
<i>Theo Sprenger</i>	
Fragile Beziehungen und Indifferenz im Religionsunterricht. Zur Erreichbarkeit von Schülerinnen und Schülern heute	428
<i>Matthias Gronover und Reinhold Boschki</i>	
Praxis und Theorie sind zwei Seiten einer Medaille. Das Theorie-Praxis- Problem im Lehramtsstudium	439
<i>Angela Kaupp</i>	
In der Begegnung mit Zeitzeugen Mensch werden. Zu Herkunft, Bedeutung, Formen, Reflexion und Zukunft von Zeitzeugenprojekten	450
<i>Marc Fachinger</i>	
Ein Wagnis des Menschen – Religiös werden	462
<i>Hermann-Josef Wagener</i>	
Verzeichnis der Autor*innen	473

Grußwort des 1. Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Pastoralpsychologie

Andreas Kunze-Harper

Klaus Kießling – Pastoralpsychologe von Anfang an

»Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu.« (Lk 16,10a)

Die Deutsche Gesellschaft für Pastoralpsychologie (DGfP) würdigt Prof. Dr. phil. Dr. theol. habil. Dr. h. c. Dipl. Psych. Klaus Kießling anlässlich seines 60. Geburtstags.

Wir verdanken ihm viel.

Seit 1995 ist er Mitglied in der DGfP und gehört der Sektion »Pastoralpsychologische Psychotherapie und Seelsorge« (PPS) an. Seit dem Jahr 2002 hat Klaus Kießling unter anderem die Schriftleitung der Zeitschrift »Transformationen« übernommen. Von diesem Zeitpunkt an erscheinen unter seiner Redaktion jedes Jahr mindestens zwei Hefte. Er ist außerdem in seiner Sektion PPS engagiert als Mitglied der Aufnahmekommission und der ad-hoc-Weiterbildungskommission und begleitet die Sektion seit Jahrzehnten sehr nachhaltig.

Wenn man Menschen in der DGfP fragt, wie sie Klaus Kießling beschreiben würden, dann verweisen sie auf seine gewissenhafte, ruhige und fachlich stets sehr profunde Art. Auf jeden Fall wird er als zuverlässig und in der Sache kritisch-wach beschrieben. Und dazu gesellen sich die Beschreibungen von Freundlichkeit, Klugheit und Interdisziplinarität. Und das zeigt sich in seinen vielfältigen Funktionen und Aufgaben. Er ist Theologe, Diakon, Psychologe und Pastoralpsychologe, er arbeitet ebenfalls als Psychotherapeut, Supervisor und Hochschullehrer.

Klaus Kießling drängt sich nicht in den Vordergrund, sondern ist lieber in einem verlässlichen Hintergrund und sorgt hier für ein systematisches Arbeiten. In diesem Sinne wirkt er mit klaren Worten orientierend. Seine hohen Kompetenzen in Kirche und Theologie, in Psychologie und Supervision verbindet er mit einem unprätentiösen Habitus, was die Begegnungen mit ihm in besonderer Weise auszeichnen. Er ist zudem für die DGfP und seine Sektion PPS wirkmächtig in seinem Engagement im Bereich von Wissenschaft und Öffentlichkeitsarbeit. Damit stärkt er nicht nur die Arbeit der DGfP und in seiner Sektion, sondern er unterstützt darin auch seine Kirche in ihrer von ihm erkannten und angemahnten Reformbedürftigkeit.

Von Beginn seiner beruflichen und wissenschaftlichen Laufbahn an ist er Pastoralpsychologe. Geprägt im Studium von Prof. Dr. Heinrich Pompey in Würzburg, einem Mitbegründer der DGfP, verbindet er in seiner beruflichen Vita diakonisches Engagement mit seiner Lehrtätigkeit als Professor für Religionspädagogik und Pastoralpsychologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt am Main.

Im Laufe der Jahre entstehen zahlreiche Veröffentlichungen, die sich Fragen von Kontakt und Präsenz, von Treue und Passion widmen. Sie gehen der Seelsorge bei Seelenfinsternissen nach und beschäftigen sich mit der pastoralpsychologischen Frage nach der Schwebelage des Lebendigen. Die Supervision betrachtet er als Lernprozess unter offenem Himmel. Und neben diesen Dingen schreibt und denkt Klaus Kießling über seine Kirche nach und engagiert sich über die DGfP hinaus in vielen nationalen und internationalen Gremien.

In der Pastoralpsychologie stellen wir Fragen nach dem Verständnis von Wirklichkeit, Werten, Visionen und Sinnvorstellungen, die Menschen haben, wie sie durch sie geprägt sind und wie sie handeln. Diese Fragen gehen über die funktionalen, strukturellen und organisationalen Bedingungen hinaus, in denen sich Menschen befinden und arbeiten. Sie zielen auf die Verankerung von Wirklichkeitsverhältnissen, Werten und Visionen ab und werden in diesem Sinne ein wesentlicher Teil seelsorglicher und supervisorischer Prozesse. Dabei ist die Reflexion der Wirklichkeits- und Werteebene das Spezifische der Pastoralpsychologie und verbindet sich unmittelbar mit der Reflexion der eigenen Haltung und Praxis: Was sind meine Werte und wie gestaltet sich mein Wirklichkeitsverständnis?

Der Grund, auf dem diese Reflexion geschieht und mit dem sie sich in Beziehung setzt, ist die christliche Tradition. Sie fragt nach dem Verständnis von Wirklichkeit und Sinnvorstellungen in vielfältiger Weise. Mit ihr werden die je eigenen Wertetraditionen in einen Zusammenhang gebracht. Auf diese beziehen wir uns, wenn wir pastoralpsychologisch in der Seelsorge oder in der Supervision arbeiten. Zugleich bedeutet dieser Vorgang, dass wir zum einen die christliche Tradition durch unsere Erfahrungen neu interpretieren, und zum anderen können wir uns in der christlichen Tradition neu verorten. Dieses Verfahren und Vorgehen ist das Herzstück der Pastoralpsychologie und für dieses Herzstück steht Klaus Kießling und mit ihm die Deutsche Gesellschaft für Pastoralpsychologie als Verband ein.

Zu seinem 60. Geburtstag gratuliert ihm die Deutsche Gesellschaft für Pastoralpsychologie herzlich, mit tiefer Dankbarkeit und Anerkennung für alles Engagement in unserem Fachverband für Seelsorge, Beratung und Supervision.

Andreas Kunze-Harper, 1. Vorsitzender der DGfP

Grußwort des Bischofs von Limburg

Georg Bätzing

Wie nah Seelsorge und Psychologie beieinanderliegen können, weiß wohl jede Seelsorgerin und jeder Seelsorger. Fast alle sind wir in unseren unterschiedlichen Handlungsfeldern an den Punkt gekommen, an dem wir Menschen über die geistliche Fürsorge hinaus auch die Inanspruchnahme psychologischer Hilfe empfohlen haben. Obwohl wir uns mit der »Seele« auskennen und manchmal auch hilfreiche Wege aus Abgründen und Nöten aufzeigen können, sind wir selbst keine Therapeuten, und es ist wichtig, diese Grenze zu kennen. Dazu ist es unerlässlich, sich mit den psychologischen Bereichen der Theologie zu beschäftigen: im Studium, in der Ausbildung, in der Seelsorge, in der Beratung, in der Supervision. Nur wenn wir verstehen, wie Geist und Seele, wie Glaube und Psyche einander bedingen, beeinflussen, wandeln, können wir dem konkreten Menschen mit all seinen Sorgen, Nöten und Anliegen angemessen begegnen. Dann hilft es dem einzelnen Menschen.

Dieser Blick ist für eine Kirche, die sich entwickelt, unglaublich wichtig. »Für wen sind wir da?« oder anders: »Wo brauchen uns die Menschen?« Kirchenentwicklung ist missionarisch und diakonisch zugleich, denn sie macht deutlich, dass Kirche für die Menschen da ist. Dieser wichtige Kulturwandel beginnt bei jeder einzelnen Christin und bei jedem einzelnen Christen. Bevor sich meine Umwelt wandelt, muss ich mich selbst wandeln und bereit sein, mich auch auf unbekanntes Terrain zu begeben und mutig auf Menschen zuzugehen.

Prof. Dr. Klaus Kießling ist seit vielen Jahren ein wahrer Menschenkenner. Als Diakon, Hochschullehrer und Psychotherapeut begleitet er Menschen bei ihrer Menschwerdung, die im Sinn einer humanistischen Pädagogik den Kern von Bildung ausmacht. Um sinnerfüllt und selbstbestimmt leben zu können, muss ich mich entwickelnd bilden. Wir *sind* Menschen und *werden* Menschen. Schon seine 1997 erschienene Dissertation beschäftigte sich mit Psychotherapie als chaotischem Prozess – als Wagnis in der Begleitung von Menschen. Und deshalb ist es auch folgerichtig, dass die Festschrift zu seinem 60. Geburtstag den treffenden Titel »Wagnis Mensch werden. Eine theologisch-praktische Anthropologie« trägt. Denn wenn »der Mensch [...] der Weg der Kirche« ist

(Enzyklika »Redemptor hominis« Papst Johannes Pauls II., Nr. 14 [1979]), ist die Pastoralpsychologie eine Brücke zu diesem Menschen.

Als langjähriger Leiter des Seminars für Religionspädagogik, Katechetik und Didaktik sowie des Instituts für Pastoralpsychologie und Spiritualität und Inhaber des Lehrstuhls für Religionspädagogik und Pastoralpsychologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen hat Klaus Kießling zahlreiche Brücken im Bistum Limburg, in die deutsche Kirche und in die Weltkirche gebaut. An dieser Stelle seien nur einige seiner vielfältigen Tätigkeiten beispielhaft genannt: seine Mitgliedschaft im Diözesansynodalrat und in den Hauptausschüssen Schule und Hochschule sowie Kultur und Bildung des Bistums Limburg. Unter seiner Betreuung wurden zahlreiche Promotionen und Lizenziate abgeschlossen, und viele Studierende, die heute im Bistum und darüber hinaus arbeiten, können mit einer fundierten religionspädagogischen und pastoralpsychologischen Basis ihren Dienst gestalten.

Die Deutsche Bischofskonferenz unterstützt Professor Kießling seit etlichen Jahren durch seine Mitarbeit in der Arbeitsgruppe »Ständiger Diakon«, in der Kommission für Geistliche Berufe und Kirchliche Dienste sowie in der Schulbuchkommission. Seinen Dienst als Diakon verband er unter anderem mit weltkirchlichem Engagement als Präsident des Internationalen Diakonatszentrums. Klaus Kießling hat auch eine besondere Beziehung zu Skandinavien, wo er an einem Gymnasium Religion unterrichtete. Zudem verlieh ihm die Christliche Hochschule Lettland im Jahre 2014 die Ehrendoktorwürde.

Diese nur lückenhafte Aufzählung seiner vielfältigen Verdienste für Wissenschaft und Kirche verdeutlicht, dass Klaus Kießling mit Leib und Seele Pastoralpsychologe und Religionspädagoge ist. Seine Leidenschaft gehört dem Menschen, wie er ist und wie er sein soll – mit all den damit verbundenen Herausforderungen des Gelingens und des Scheiterns.

Ich danke Professor Kießling für seinen Dienst in unserem Bistum ebenso wie für die katholische Kirche und hoffe, dass er auch in Zukunft der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen und dem Bistum erhalten bleibt!

Dr. Georg Bätzing, Bischof von Limburg

Grußwort des Rektors der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen

Thomas Meckel

In der Nachfolge von P. Prof. Dr. Karl Frielingsdorf SJ übernahm Klaus Kießling im Jahr 2004 die Verantwortung für den Lehrstuhl für Religionspädagogik und Pastoralpsychologie. Mit seiner Doppelqualifikation als promovierter Psychologe und promovierter praktischer Theologe bzw. habilitierter Religionspädagoge entsprach er dem gewünschten Profil und übernahm die Leitung des Seminars für Religionspädagogik, Katechetik und Didaktik sowie des Instituts für Pastoralpsychologie und Spiritualität, das P. Frielingsdorf im Jahr 1991 gründete.

Als Religionspädagoge hat sich Klaus Kießling in vielen Feldern als profilierter Wissenschaftler ausgewiesen, insbesondere im Bereich der empirischen Religionspädagogik des Religionsunterrichts in der Berufsschule und zur Frage des konfessionell-kooperativen Religionsunterrichts. Prozesse religiöser Bildung und menschlicher Entwicklung sind Gegenstand einer Forschung und Lehre, die sich dem kulturellen und gegenwärtigen Kontext verpflichtet und sensibel gegenüber weiß.

Das Institut für Pastoralpsychologie und Spiritualität steht in Forschung und Lehre im inter- und transdisziplinären Gespräch mit der Pädagogik, der Soziologie, der Psychologie und der empirischen Wissenschaft. Ein Markenkern ist die Verknüpfung von wissenschaftlicher Reflexion und Praxis, etwa im Bereich der Seelsorge und geistlichen Begleitung, der Schule, der Psychotherapie, in diakonischen Feldern und im weltkirchlichem Kontext.

Das postgraduale Studium in Pastoralpsychologie ist für die Hochschule ein Gewinn und im deutschsprachigen Raum einzigartig. Es wird mit 30 Aufbaustudierenden internationaler Zusammensetzung berufsbegleitend durchgeführt und ist derart nachgefragt, dass die Studienplätze begrenzt vergeben werden müssen. Kollege Kießling hat in den vergangenen Jahren zahlreiche postgraduale Arbeiten begleitet und begutachtet, deren Verfasser*innen nun in unterschiedlichen Bereichen der Wissenschaft, der Praxis in Schule und Bildungswesen oder in der Pastoral tätig sind.

Klaus Kießling ist seit dem Jahr 2004 Diakon der Diözese Rottenburg-Stuttgart, wirkte langjährig als Vizepräsident und als Präsident des Inter-

nationalen Diakonatszentrums und hat in diesem Bereich auch entsprechend geforscht.

Er ist im In- und Ausland ein gefragter Wissenschaftler und Gutachter und unterhält zahlreiche Beziehungen im deutschsprachigen und internationalen Raum, so z. B. zu den Katholisch-Theologischen Fakultäten an den Universitäten Münster, Tübingen und Bonn, zu den Evangelisch-Theologischen Fakultäten an den Universitäten Tübingen, Bonn und Halle, zum Fachbereich Katholische Theologie an der Universität Frankfurt am Main, zur Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Graz und zur Katholischen Universität Linz. International pflegt er Beziehungen zur Universität Joensuu in Ostfinnland, zur Katholischen Universität Murcia in Spanien, zur Jesuitenuniversität Antonio Ruiz de Montoya und zur Päpstlichen Katholischen Universität Peru in Lima, zur Päpstlichen Katholischen Universität Chile in Santiago, zum St Augustine College of South Africa in Johannesburg und zum St Pius X College Mumbai in Indien. Die Christliche Hochschule Lettland in Jurmala bei Riga verlieh ihm im Jahr 2014 den Ehrendoktorhut.

In der Hochschule und ihrer Selbstverwaltung hat Klaus Kießling zahlreiche Ämter und Aufgaben wahrgenommen, von denen nur einige genannt seien. Er war in den Jahren 2010 bis 2014 Prorektor der Hochschule und in zahlreichen Perioden Mitglied des Hochschulrats. Er war langjähriger Leiter des Ausschusses für Qualitätssicherung und ist seit 2010 Studienberater. Seit 2004 ist Klaus Kießling durchgängig Vertreter der Fächergruppe der praktischen Theologie im Promotionsausschuss der Hochschule.

Wer Klaus Kießling kennt, schätzt seine verbindende und verbindliche Art, sein gutes Judiz und seine Kollegialität. Diese Festschrift ehrt zu seinem 60. Geburtstag den Kollegen Kießling, der nun bereits über 18 Jahre in Sankt Georgen lehrt und forscht und Profilelemente der Hochschule Sankt Georgen mitprägt und -gestaltet. Die Hochschule gratuliert sehr herzlich zu diesem Jubiläum.

Prof. Dr. Thomas Meckel, Rektor der Hochschule Sankt Georgen

Vorwort der Herausgeber*innen

In der Neuzeit ist der Mensch in das Blickfeld wissenschaftlicher Untersuchungen gerückt. Ein Philosoph und Theologe, der diesen Perspektivwechsel ernst genommen und reflektiert hat, ist Karl Rahner SJ. Gerade Rahner stellt für Klaus Kießling, zu dessen 60. Geburtstag dieses Buch erscheint, eine Art Wegweiser dar; ein Wegweiser auch für den Stil seiner Theologie, der sich als integrierend, abwägend, differenzierend und suchend beschreiben lässt. Den Jüngeren und den Älteren verbindet, den Menschen *als Frage* zu reflektieren und diese Frage offen zu halten, was bei genauerer Betrachtung kein leichtes Unterfangen ist. Rahner formuliert es so:

»Der Mensch beginnt sein Dasein im Unterschied zu den Sachen, die immer fertig sind und sich von Fertigkeit zu Fertigkeit verschieben und darum zumal immer endgültig und nie endgültig sind, als das radikal offene, unfertige Wesen, und wenn sein Wesen fertig ist, ist es das durch ihn selbst in Freiheit geschaffene. [...] Auf jeden Fall ist der Theologie von heute in dringlichster Weise durch die kategoriale Selbstmanipulation des Menschen *die Frage* aufgegeben, was denn eigentlich und wirklich jenes Wesen des Menschen sei, das auch der Selbstmanipulation als Horizont und verpflichtende Grenze vorgegeben ist.«¹

Den Menschen *als Frage* zu behandeln, erfordert Mut und Durchhaltevermögen und es setzt verschiedene Gesprächspartner voraus. Denn die Frage nach dem Menschen wird keineswegs nur von der Theologie gestellt, sondern gerade auch von Human- und Sozialwissenschaften. Den Menschen *als Frage* zu behandeln, eröffnet also aus sich heraus ein interdisziplinäres Gespräch. Der Geehrte tritt dabei nicht nur dafür ein, dass die Theologie auf die Anthropologie nicht ver-

1 Karl Rahner, Experiment Mensch. Theologisches über die Selbstmanipulation des Menschen, in: ders., Schriften zur Theologie, Bd. 8, Einsiedeln – Zürich – Köln 1967, 260–285, hier: 270–274 (Hervorhebung durch Hrsg.).

zichten kann, sondern auch dafür, dass die Anthropologie gerade im Horizont der Theologie eine Gestalt und Konkretion gewinnt.

Das Gespräch ist für Klaus Kießling schon in mehrfacher Hinsicht Untersuchungsgegenstand gewesen. So formuliert er mit Hans-Georg Gadamer: »Wir suchen von dem Gespräch aus, das wir sind, dem Dunkel der Sprache nahezu-kommen«² (1997). Ein Gespräch setzt die Fähigkeit voraus, die jeweiligen unvertrauten Perspektiven tastend kennenzulernen, (methodisch) zu reflektieren und so eine Beziehung zwischen den Sichtweisen deutlich werden zu lassen. Damit sei eine, vielleicht die zentrale Fähigkeit angedeutet, die das wissenschaftliche, kirchliche und psychotherapeutische Wirken Klaus Kießlings prägt.

Diese Fähigkeit macht aus dem Jubilar eine Art *Grenzgänger*, immer unterwegs und doch nicht rast- oder ruhelos: zwischen Theologie, Psychologie und Pädagogik, zwischen Theorie und Praxis und zwischen Ländern, Sprachen und Kontinenten. So führte ihn seine Faszination für unbekannte Perspektiven auch in interkulturelle und internationale Kontexte: unter anderem als Lehrenden und Lernenden nach Finnland, Litauen, Lateinamerika und Südafrika. Klaus Kießlings Art, »Grenzen zu begehen und Unterschiede auszuloten«, kann man paradigmatisch auch – vielen Autorinnen und Autoren des vorliegenden Bandes ist es bekannt – in den seit 2004 an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen stattfindenden Oberseminaren erleben, die den schlichten und doch anspruchsvollen Titel »praktisch-theologische Theoriebildung« tragen.

In immer neuen Versuchen interpretiert und reflektiert er selbst seine unterschiedlichen Rollen, sei es als Wissenschaftler, als Diakon oder als Vater. Davon zeugen nicht zuletzt seine wissenschaftlichen Publikationen, die wir im Folgenden nur in Auswahl aufgreifen. Sie führen in verschiedenen Hinsichten vor Augen, was im Titel der vorliegenden Publikation ausgesagt ist: Menschwerdung ist Verheißung, aber auch Herausforderung und Wagnis.

Aus den Gesprächen mit der Psychologie

Eine wichtige Dokumentation eines interdisziplinären Gespräches stellt die 1998 verfasste psychologische Dissertation dar, die den Titel trägt: »Psychotherapie – ein chaotischer Prozeß? Unterwegs zu einer postcartesianischen Psychologie«³. Dort reflektiert Klaus Kießling die Strukturen der Therapie, die dazu beiträgt,

2 Klaus Kießling, »Wir suchen von dem Gespräch aus, das wir sind, dem Dunkel der Sprache nahezu-kommen.« – Philosophie des Gesprächs und der Sprache als Zugang zu personenzentrierter Psychotherapie und Seelsorge, in: *Wege zum Menschen* 49 (1997) 319–339.

3 Klaus Kießling, *Psychotherapie – ein chaotischer Prozeß? Unterwegs zu einer post-cartesianischen Psychologie*, Stuttgart 1998.

»Mensch zu werden«. Dabei findet die humanistische Eigenart der Begriffsverwendung Eingang, die gleichzeitig den Zustand wie auch die Vision des Ziels umschließt: Wir sind Mensch und werden Mensch. Einführungswerke, die für Theologinnen und Theologen das Gespräch mit der Psychologie ermöglichen sollen, legt er mehrfach vor: »Nützlich und notwendig«. Psychologisches Grundwissen in Theologie und Praxis«⁴ (2002) und »Grundwissen Psychologie. Lehrbuch für Theologie und Seelsorge«⁵ (2021).

Aus den Gesprächen mit der Pädagogik

Ein Wagnis ist es, »zur eigenen Stimme [zu] finden«⁶ – so der Titel der 2004 erschienenen Habilitationsschrift Klaus Kießlings, in der er empirisch und hermeneutisch die Berufsgruppe der Religionslehrkräfte an berufsbildenden Schulen untersucht. Ein multidisziplinäres Gespräch stellt die zeitgleich unternommene Reflexion religiösen Lernens dar: »Religiöses Lernen – Multidisziplinäre Zugänge zu religionspädagogischer Theorie und Praxis«⁷ (2004). Den Religionsunterricht hat er nicht nur in seiner Zeit als stellvertretender Leiter des Tübinger Instituts für berufsorientierte Religionspädagogik, sondern auch weit darüber hinaus reflektierend begleitet. Das belegt auch die empirische Studie zur Konfessionalität des Religionsunterrichts: »Machen Unterschiede Unterschiede? Konfessioneller Religionsunterricht in gemischten Lerngruppen. Ansichten – Einsichten – Aussichten«⁸ (2018).

Im Gespräch mit Weltkirche und Seelsorge

Ein Beispiel dafür, wie der Jubilar im Blick auf »das Dunkle« einen Umgang und eine Sprache sucht, ist seine theologische Dissertation »Seelsorge bei Seelenfinsternis. Depressive Anfechtung als Provokation diakonischer Mystagogie«⁹

4 Klaus Kießling, »Nützlich und notwendig«: Psychologisches Grundwissen in Theologie und Praxis (Praktische Theologie im Dialog; Bd. 24), Fribourg 2002.

5 Klaus Kießling, Agnes Engel, Theresia Strunk & Hermann-Josef Wagener, Grundwissen Psychologie. Lehrbuch für Theologie und Seelsorge, Ostfildern 2021.

6 Klaus Kießling, Zur eigenen Stimme finden. Religiöses Lernen an berufsbildenden Schulen (Glaubenskommunikation Reihe Zeitzeichen; Bd. 16), Ostfildern 2004.

7 Klaus Kießling, Religiöses Lernen. Multidisziplinäre Zugänge zu religionspädagogischer Theorie und Praxis (Pastoralpsychologie und Spiritualität; Bd. 6), Frankfurt a. M. 2003.

8 Klaus Kießling, Andreas Günter & Stephan Pruchniewicz, Machen Unterschiede Unterschiede? Konfessioneller Religionsunterricht in gemischten Lerngruppen. Ansichten – Einsichten – Aussichten, Göttingen 2018.

9 Klaus Kießling, Seelsorge bei Seelenfinsternis. Depressive Anfechtung als Provokation diakonischer Mystagogie, Freiburg i. Br. 2002.

(2002). Solche und ähnliche »radikalen Krisen« lassen ihn nicht los, und er ergründet ihre Herausforderung, beispielweise in der (finnischen) Publikation »Radikale Krisen: Probleme und Lösungen. Lehr- und Lernwege«¹⁰ (2010).

Die Kirche und die pastorale Arbeit in Deutschland und in seiner Heimatdiözese begleitet Klaus Kießling ebenfalls: »Die Sternsinger, wenn's die nicht gäbe!«¹¹ (2012); »Werte – Religion – Glaubenskommunikation. Eine Evaluationsstudie zur Erstkommunionkatechese«¹² (2014) und »Zwischen Dienstaufsicht und Dienstleistung. Studie zur Evaluation des Leitbilds der Diözesan-Kurie Rottenburg-Stuttgart«¹³ (2019).

Unübersehbar ist die weltkirchliche und interkulturelle Perspektive, die Klaus Kießling regelmäßig nicht nur sucht, sondern auch untersucht. So wendet er sich der weltkirchlichen Arbeit der Gemeinden in den deutschen Diözesen und der Bischöflichen Aktion Adveniat zu: »Weltkirchliche Arbeit heute für morgen. Wissenschaftliche Studie in Gemeinden deutscher Diözesen«¹⁴ (2009); »Blickpunkt Lateinamerika. Empirische Studie zur weltkirchlichen Arbeit der Bischöflichen Aktion Adveniat«¹⁵ (2012) und »Seelsorge interkulturell. Pastoralpsychologische Beiträge«¹⁶ (2019).

Regelmäßig beschäftigt ihn der Diakonat, so bereits 1998: »Love greets you« – On the culture of deacony«¹⁷; »Lebenskunst. Multidisziplinäre Beiträge

10 Klaus Kießling & Guntis Dišlers, Radikālas krizes: problemas un risinājumi. Macību metodiskais līdzeklis (= Radikale Krisen: Probleme und Lösungen. Lehr- und Lernwege), Jurmala (Lettland) 2010.

11 Klaus Kießling & Michael Mähr, »Die Sternsinger, wenn's die nicht gäbe!« Eine empirische Studie, Ostfildern 2012.

12 Stefan Altmeyer, Albert Biesinger, Reinhold Boschki, Monika Duda, Perke Fiedler, Dieter Hermann, Simone Hiller, Klaus Kießling, Michael Mähr, Norbert Mette, Nicole Toms, Angelika Treibel & Melanie Wegel, Werte – Religion – Glaubenskommunikation. Eine Evaluationsstudie zur Erstkommunionkatechese, Wiesbaden 2014.

13 Klaus Kießling & Theresia Strunk, Zwischen Dienstaufsicht und Dienstleistung. Studie zur Evaluation des Leitbilds der Diözesan-Kurie Rottenburg-Stuttgart, Ostfildern 2019.

14 Klaus Kießling, Chunhee Cho & Viera Pirker, Weltkirchliche Arbeit heute für morgen – Wissenschaftliche Studie in Gemeinden deutscher Diözesen (Arbeitshilfen der Deutschen Bischofskonferenz; Bd. 235), Bonn 2009.

15 Klaus Kießling, Chunhee Cho & Hermann-Josef Wagener, Blickpunkt Lateinamerika. Empirische Studie zur weltkirchlichen Arbeit der Bischöflichen Aktion Adveniat (Diakonie und Ökumene/Diakonia and Ecumenics; Bd. 4), Münster 2012.

16 Klaus Kießling & Jakob Mertesacker, Seelsorge interkulturell. Pastoralpsychologische Beiträge, Göttingen 2019.

17 Klaus Kießling, »Love greets you« – On the culture of deacony (Publications of the Department of Practical Theology; Bd. 93), Helsinki (Finnland) 1998.

zur Diakoniewissenschaft«¹⁸ (2004) oder »Diakonisch Menschen bilden. Motivationen – Grundierungen – Impulse«¹⁹ (2014).

Als Wagnis kann auch das Aufgreifen von riskanten Themen wie dem der sexuellen Gewalt in kirchlichen Zusammenhängen gelten. Schon 2011 hat er das Buch »Sexueller Missbrauch. Fakten – Folgen – Fragen«²⁰ herausgegeben, 2021 gefolgt von der Monographie »Geistlicher und sexueller Machtmissbrauch in der katholischen Kirche«²¹.

Im Gespräch mit Klient*innen

Als Psychotherapeut und Supervisor ermutigt Klaus Kießling Menschen zum Wagnis, den Schritt in den »luftleeren Raum« zu tun und zu erfahren, dass der Himmel hier tragen kann. Gerade im Aspekt des Werdens, wie er sich im Titel dieses Buches wiederfindet und auch für Klaus Kießling eine Realität ist, wird die unverbrüchliche Überzeugung des an Carl R. Rogers geschulten Therapeuten besonders deutlich, dass das, was im Menschen steckt, zum Vorschein und zum Wachstum kommen will. So ist sein pädagogischer wie sein psychologischer Ansatz ein mäeutischer, ein hervorbringender, in neugieriger Begleitung dessen, was in die Welt kommen mag.

Die Beiträge dieses Bandes

Alle, die einen Beitrag zu dieser Festschrift beigetragen haben, sind Klaus Kießling in unterschiedlichen Weisen begegnet: als Theologe und Psychologe, als Wissenschaftler und Diakon, als Hochschullehrer und Kollege, als Autor und Leser, als Wegbegleiter und Gesprächspartner; vor allem als jemand, der lebendig macht, was uns – wie Rahner sagt – existenziell aufgegeben ist.

18 Klaus Kießling, *Elämäntaito. Monitietesiä artikkeleita diakoniatietestä* (= Lebenskunst. Multidisziplinäre Beiträge zur Diakoniewissenschaft), Vammala (Finnland) 2004.

19 Klaus Kießling & Heinz Schmidt, *Diakonisch Menschen bilden. Motivationen – Grundierungen – Impulse* (Diakonie. Bildung – Gestaltung – Organisation; Bd. 13), Stuttgart 2014.

20 Klaus Kießling, *Sexueller Missbrauch. Fakten – Folgen – Fragen*, Ostfildern 2011.

21 Klaus Kießling, *Geistlicher und sexueller Machtmissbrauch in der katholischen Kirche*, Würzburg 2021.

Wagnis

Im ersten Bereich »Wagnis« versammeln sich Texte, in denen Autorinnen und Autoren nicht locker lassen, und sich brennenden existenziellen Fragen stellen. *Ottmar Fuchs* stellt ins Zentrum den religiösen Glauben selbst, der trotz und im Angesicht der Erfahrung des Todes radikal das Menschwerden fordert. *Rainer Bucher* spürt dem Geist nach, der unverfügbar und abwesend, lebendig und in Gegenwart von Pfingsten als Aufbruch und dynamische Kraft der Kirche wirkt. *Doris Nauer* nimmt die Komplexität der Welt als Impuls für ein an Komplexität geschultes Verstehen von Seelsorge, Diakonie und Pastoralpsychologie. Praktische Theologie wagt den Gang in die empirische Forschung; grundsätzliche Überlegungen zur Grounded Theory stellt *Norbert Hark* an. Ein je neues Wagnis stellen die Erfahrung von Krisen und ihre Begleitung dar, die *Helga Kohler-Spiegel* in ihrem Beitrag darlegt. Wagnis erzeugt Unsicherheit und Bewegung auf unsicherem Grund. Hier erfordert professionelles Handeln, wie *Martin Kempen* zeigt, besonderen Mut. *Christoph Lubberich* versteht das Selbst-Werden als intensiven Prozess, der auf eine prozessuale Wirklichkeit reagiert.

Das Wagnis der Menschwerdung, der Gottesgeburt, lotet *Georg Hummeler* als lebendige Soteriopraxis aus. Die Brücke zwischen Gott und Mensch, Himmel und Erde schlägt *Skaidrīte Gūtmane*, die, quasi der umgekehrten Bewegung folgend, die Theologie der Auferstehung Christi als ontologische Transformation des Menschen darstellt. Wie steht es um das jüdisch-christliche Gottesverständnis unter der Perspektive der Erlösung von allem Bösen? So fragt religionspsychologisch mit C. G. Jung *Ludger Verst* zurück. Das – alltagsweltliches Unbehagen und Verdrängungsprozesse auslösende – Scheitern ergründet *Daniel Gerte*.

Stephan Pruchniewicz wagt die grundsätzliche Frage danach, ob Identitätsbildung religiös erfolgen kann, gar im Religionsunterricht. Eine besondere Form der Bildung ereignet sich im Wagnis der ignatianischen Exerzitien, die *Peter Hundertmark* als Dynamik des Übergangs auf Freiheit hin durchdenkt. Wagnisse können häufig nicht allein, sondern gerade gemeinsam bestanden werden: Interkulturelle Begegnung eröffnet für *Ulrike Elsdörfer* besondere Möglichkeiten im Umgang mit Freiheit und Gebundenheit, während *Joachim Schlör* und *Claudia Enders* mit dem agilen Wagnis der Kooperation schließlich organisationspsychologisch die Ebene der Kirchenentwicklung beschreiten.

Mensch

Unter der Überschrift »Mensch« geht es zunächst um die Frage, wie durch lebendige Bildungsprozesse und die Erfahrung geschenkten Lebens (Mit-)Menschlichkeit ermöglicht wird. *Matthias Scharer* zeigt dies mit Ruth C. Cohn, die mit der von ihr entwickelten Haltung und Methode der Themenzentrierten Interaktion lebendiges lebenslanges Lernen in den Dienst einer humaneren Gesellschaft stellt. Auf psychoanalytische Entwicklungs- und Beziehungstheorien gründet *Heribert Wahl* sein Modell des Gestaltkreises generativer Liebe, der die Weitergabe der (von Gott) empfangenen Lebendigkeit an andere beschreibt. Der Mensch als leibliches Wesen nimmt seine Umwelt wahr und wirkt kreativ gestaltend, zuweilen aber auch destruktiv und zerstörerisch auf die Welt ein. *Christian Fröhling* versteht Wahrnehmen als Übung und eröffnet damit phänomenologische Perspektiven für die Religionspädagogik. Glaubenskommunikation, die auf die Schaffung und Rezeption von Kunst setzt, lotet *Beate Josten-Sell* in ihrem Beitrag aus. *Anne M. Steinmeier* verknüpft Überlegungen zur Fragilität der Identität mit Aspekten des Erlebens und Erzählens von Zeit in der Literatur.

Gewalt und Machtmissbrauch werden in zwei Texten in den Blick genommen: Die literarische Auseinandersetzung mit Erfahrungen von Diskriminierung und Machtmissbrauch birgt nach *Lisa Straßberger* das Potenzial, auf Kirche und Gesellschaft produktiv und kreativ zurückzuwirken. *Ansgar Wucherpfeffnig SJ* zeigt, wie im Neuen Testament und der Didache Machtmissbrauch in der Urgemeinde zum Thema wird.

Mit positiven Gegenfolien – Diakonat bzw. Diakonie, Barmherzigkeit und Solidarität – beschäftigen sich die folgenden Beiträge: *Albert Biesinger* spricht sich überzeugt und überzeugend für ein eigenes Amt der ständigen Diakoninnen und Diakone aus. *Gebhard Fürst* entfaltet den diakonischen, auf Heil und Heilung ausgerichteten Grund(voll)zug von Kirche und fordert ihn damit zugleich ein. Einen persönlichen Einblick in die internationale Zusammenarbeit mit Klaus Kießling zum Thema des Diakonats und sein Engagement in Finnland gewährt *Terttu Pohjolainen*. *Viera Pirker* untersucht das Medium Film als theologiegenerativen Ort, der Neudeutungen im Blick auf den barmherzigen Samariter ermöglicht. *Norbert Mette* bringt Klaus Kießlings Interpretation des barmherzigen Samariters in ein Gespräch mit der Enzyklika »Fratelli tutti« und profiliert dabei das Verständnis des Jubilars von Solidarität. Auf die Bedeutung von innerem »Hingehen« und Empathie für Solidarität nicht nur in Pandemiezeiten geht *Theresia Strunk* ein. Mit einem interdisziplinär verorteten Verweis auf den heilen Kern jedes Menschen schließt *Beate Glania MMS* diesen Teil.

Werden

Im dritten Teil unter der Überschrift »Werden« fällt zunächst der Blick auf den Synodalen Weg der Kirche in Deutschland. Zum einen werden bei *Bernhard Emunds* Macht, Sexualität und Geld als dringende Probleme für die theologische Anthropologie dargestellt, die auf dem Synodalen Weg diskutiert werden. Zum anderen untersucht *Bernd Jochen Hilberath* die Spiritualität des synodalen Weges. Er problematisiert die vordergründige Rede vom Heiligen Geist und kommt über den Begriff der Spiritualität zu einem anderen »Geist«. *Godehard König* schließt sich mit einem suchenden, persönlichen Reflektieren von Kirche an.

Danach folgen drei Beiträge, die die Situation pastoraler Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bzw. spezifische pastorale Situationen in den Blick nehmen. *Birgitta Ortmans* beschreibt die Situation einer Ruhrgebietspfarrei, die an Bedeutung verliert, und deren Versuch, etwas dagegen zu unternehmen. *Bernd Hillebrand* konzipiert ausgehend von der Essener Citypastoral ein »neues Verhältnis von Kirche und Lebensraum«, das als ein relationales bestimmt wird. *Wilson Parekkattil* begründet seinen Vorschlag, in der Familienpastoral der syromalabar-katholischen Kirche in Indien vor allem auf Familiengruppen zu setzen.

Im Anschluss widmen sich zwei Texte dem Thema Schöpfung. Für *Christoph Hentschel* gehören Schöpfungsverantwortung und Schöpfungsspiritualität wesentlich zum kirchlichen Verkündigungsauftrag. So erfahre sich der Mensch im Reagieren auf die Schöpfung und die Bezugnahme auf den Schöpfergott als Geschöpf, das sich selbst transzendieren könne, das leidempfindlich sei und einen Fürsorgeauftrag habe. *Theo Sprenger* sieht die »Notwendigkeit einer ökologischen Umkehr«. Er plädiert für eine Neubestimmung des Verhältnisses von Mensch und Natur im Christentum europäischer Prägung und entwirft zentrale, didaktisch noch zu entfaltende Eckpunkte einer theologisch-praktischen Anthropologie.

Dies schlägt die Brücke zu Beiträgen, die sich der Pädagogik widmen. *Matthias Gronover* und *Reinhold Boschki* interessieren sich für Denk- und Gefühlformen, die dem Diskurs und dem Handeln vorausliegen. Der Text nimmt viele Themen von Klaus Kießling auf und weist nach, inwiefern der Jubilar die jeweiligen Diskurse bereichert hat. *Angela Kaupp* stellt eine religionsdidaktische Lernwerkstatt vor, die als neue Lehrveranstaltung an der Universität Koblenz-Landau entwickelt worden ist, um dem Theorie-Praxis-Problem in der Lehrerbildung zu begegnen. Der Beitrag von *Marc Fachinger* widmet sich der pädagogischen Arbeit mit Zeitzeugen. Beispielhaft zeigt er auf, wie ein Zeitzeugenprojekt ablaufen kann. Die Frage nach dem Sinn von Erinnerung und Erinnerungskultur mündet in eine Einordnung der Projekte in den Diskurs. Der Beitrag

von *Hermann-Josef Wagener* reflektiert schließlich die Religiosität als grundlegende Disposition des Menschen und entfaltet deren Entwicklung, die mittels verschiedener Formenkreise abgebildet werden könne.

Während der Vorbereitung des Bandes verstarb Leo Karrer, an den wir als prägenden Wegbegleiter von Klaus Kießling gern eigens erinnern.

Mit dem Wissen, in diesem Buch keine vollständige theologisch-praktische Anthropologie vorlegen zu können, sondern eher vielfältige Impulse gesammelt zu haben, fühlen wir uns nicht unwohl, sondern eher der Sache verpflichtet: Mensch-Werden offenbart immer neue Geheimnisse, die niemals abschließend erkundet sein können.

Dieses Gemeinschaftswerk wäre ohne die großzügigen Unterstützungen durch die Deutsche Gesellschaft für Pastoralpsychologie e. V. (DGfP) sowie durch die Diözesen Rottenburg-Stuttgart, Limburg und Mainz nicht möglich gewesen. Vertreterinnen und Vertreter der genannten Institutionen kommen im Band an unterschiedlichen Stellen eigens zu Wort. Rebecca Laura Anne Davis und Lia Alessandro danken wir für ihre Mitarbeit beim Korrektorat, dem Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, namentlich Frau Jana Harle, für die unkomplizierte Begleitung und Realisation dieses Projektes.

Im Frühjahr 2022

Christian Fröhling

Jakob Mertesacker

Viera Pirker

Theresia Strunk

WAGNIS

MENSCH

WERDEN

